

Verfolgt: Fußballer und Funktionäre der jüdischen Sportgruppe „Schild“ in Hamburg

Im Juni 1933 schlossen sich in Hamburg jüdische Sportler und Sportlerinnen zur Sportgruppe „Schild“ zusammen. Sie waren zuvor in bürgerlichen Sportvereinen aktiv gewesen und nach dem 30. Januar 1933 dort als „unerwünscht“ hinausgedrängt oder ausgeschlossen worden. Die Sportgruppe „Schild“ wurde unter dem Dach des Vaterländischen Bundes jüdischer Frontsoldaten gegründet. Dieser Bund war 1919 entstanden als Reaktion auf die verleumderische Propaganda völkischer und antisemitischer Gruppierungen nach dem Ersten Weltkrieg. Diese warfen „den Juden“ vor, die Hauptschuld an der deutschen Niederlage im Ersten Weltkrieg zu tragen. Die Sportlerinnen und Sportler der Sportgruppe „Schild“ suchten nach körperlicher Betätigung und Gemeinschaft. Zugleich war der Sport für sie auch eine Form der Selbstbehauptung in einer Zeit der Ausgrenzung und Verfolgung.

Auf dieser Tafel werden Fußballer und Funktionäre der Sportgruppe „Schild“ vorgestellt, deren unterschiedliche Verfolgungsschicksale für die vieler Hamburger Juden und Jüdinnen stehen.

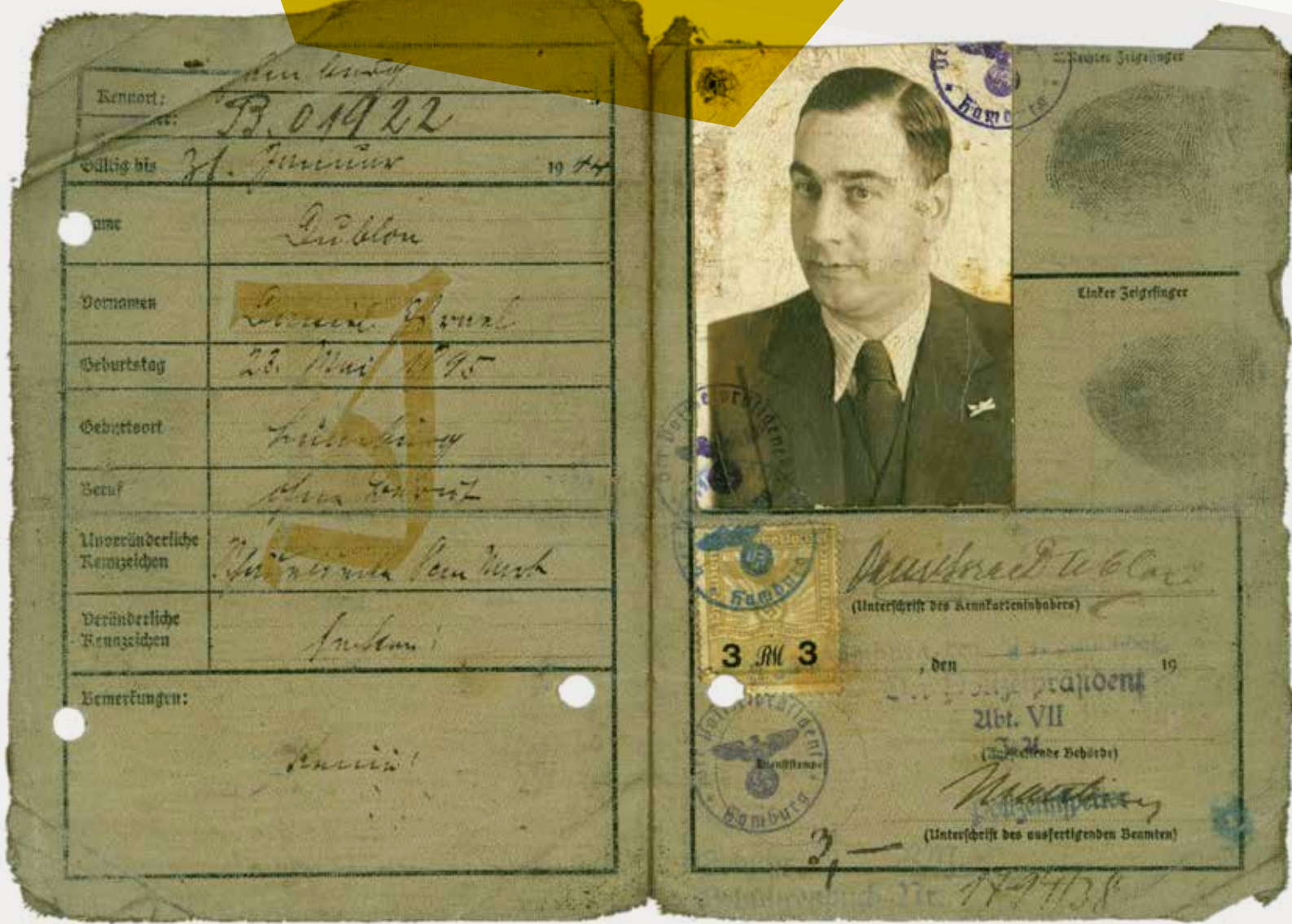


Das Einzelhandelsgeschäft für Herren- und Berufsbekleidung der Familie Laser in Schiffbek, Hamburger Straße 8 (heute Billstedter Hauptstraße), 3. von links vermutlich Rudi Laser, 1927 oder 1928.

Rudi Laser, geboren am 19. November 1915 in Hamburg, gestorben am 25. Juni 1974 in Buenos Aires, Argentinien, beendete 1929 die Talmud-Tora-Schule am Grindelhof mit der mittleren Reife. Nach Abschluss seiner kaufmännischen Ausbildung arbeitete er im elterlichen Geschäft. Bei der Sportgruppe „Schild“ spielte er zunächst in der 2. Mannschaft Fußball. 1937 wurde er Torwart der 1. Mannschaft. 1938 wanderte Rudi Laser nach Argentinien aus. Seine Eltern Simon und Paula Laser wurden am 6. Dezember 1941 nach Lettland in das Ghetto Riga deportiert und ermordet.

Rudi Laser
Torwart aus Schiffbek

Daniel Dublon
Überlebender des
KZ Theresienstadt



Kennkarte von Daniel Dublon.

Quelle: Staatsarchiv Hamburg, 351-11, 17635

Kennkarten wurden in Deutschland im Juli 1938 eingeführt. Für Jüdinnen und Juden galten besonders strenge Auflagen. Sie waren verpflichtet, die Kennkarte bis Ende 1938 zu beantragen und sie nach Erhalt stets bei sich zu tragen. Mit dem eingestempelten „J“ waren sie als Jüdinnen und Juden erkennbar und damit weiteren Diskriminierungen und Schikanen ausgesetzt. Daniel Dublon, geboren am 23. Mai 1895 in Lüneburg, gestorben am 30. Januar 1960 in Hamburg, war Schlachter und Viehhändler und arbeitete bis ca. 1937 im Viehgroßhandel. Nach 1933 leitete er zeitweise die Fußballabteilung der Sportgruppe „Schild“ in Hamburg. Am 19. Juli 1942 wurde Daniel Dublon mit seiner Tochter Hilde Dublon, geboren am 10. September 1924 in Lüneburg, und seiner Schwester Henny Dublon, geboren am 13. Juni 1893 in Lüneburg, nach Theresienstadt deportiert. Er überlebte als einziger von ihnen. Um 1950 kehrte er nach Hamburg zurück.

Harry Goldstein
Langjähriger Vorsitzender
der Jüdischen Gemeinde
in Hamburg

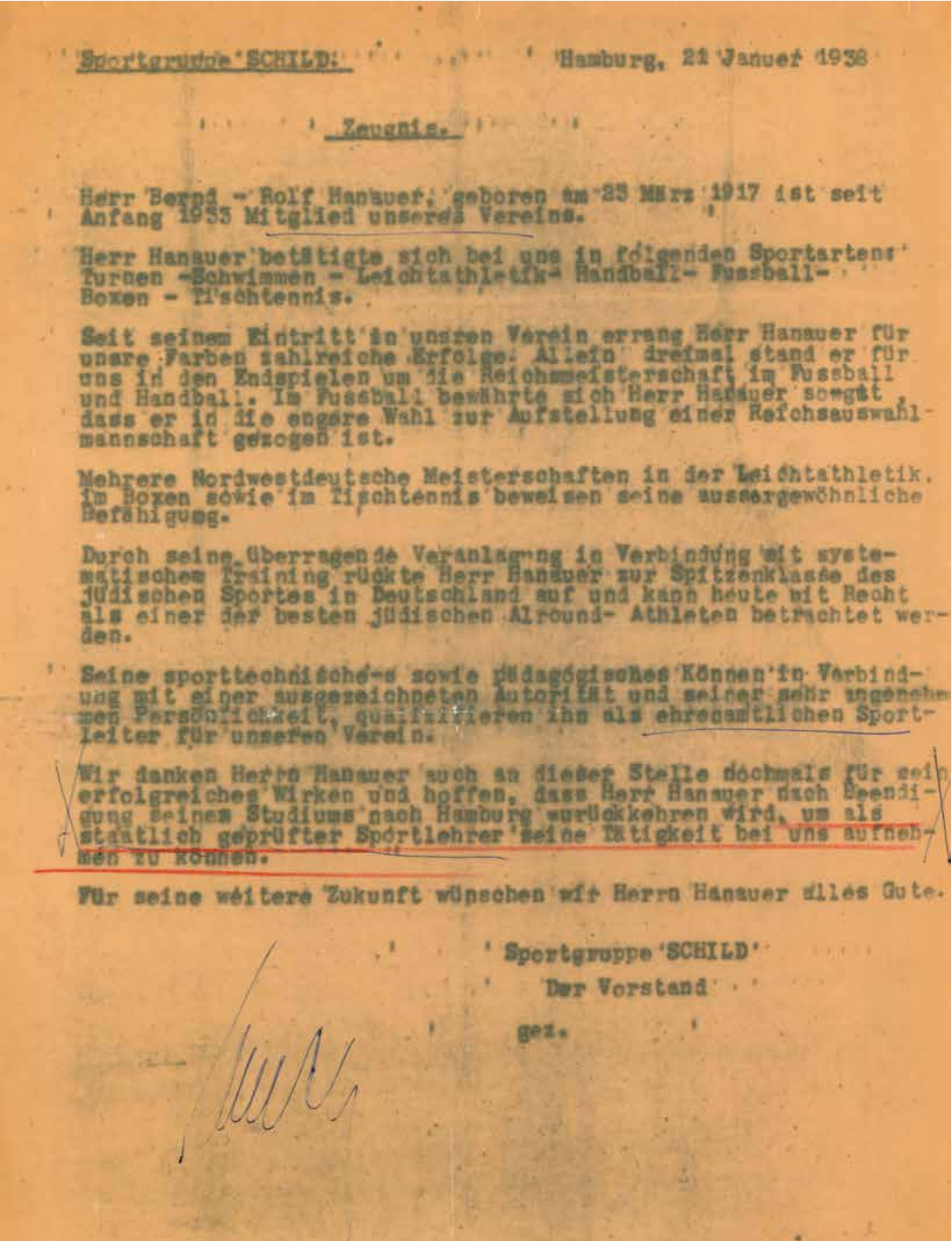


Harry Goldstein, nicht datiert.

Quelle: Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, Nachlass Harry und Heinz Goldstein

Der Kaufmann Harry Goldstein, geboren am 20. Juli 1880 in Waldenburg in Schlesien, gestorben am 10. Juni 1977 in Hamburg, war im Ersten Weltkrieg als Soldat mehrfach ausgezeichnet worden. Nach dem Krieg gründete er zusammen mit jüdischen Kriegsveteranen die Hamburger Ortsgruppe des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, den Vaterländischen Bund jüdischer Frontsoldaten. Als Geschäftsführer der Sportgruppe „Schild“ blieb er der jüdischen Sportbewegung bis zu ihrer von der Gestapo erzwungenen Auflösung Ende 1938 verbunden. Harry Goldstein wurde nicht deportiert, musste aber ab 1943 Zwangsarbeit leisten. Zuvor war er Mitarbeiter der Wohlfahrtsabteilung des Jüdischen Religionsverbands Hamburg gewesen. Nach Kriegsende war Harry Goldstein eine treibende Kraft beim Wiederaufbau der Jüdischen Gemeinde in Hamburg. Über zehn Jahre fungierte er als ihr Vorsitzender. 1952 zählte er zu den Gründungsmitgliedern der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Hamburg.

Bernd Hanauer
Stammspieler der
Sportgruppe „Schild“
in Hamburg



Zeugnis der Sportgruppe „Schild“ in Hamburg für Bernd Hanauer vom 21. Januar 1938.

Quelle: Staatsarchiv Hamburg, 351-11, 41941

Bernd Hanauer, geboren am 23. März 1917, gehörte der Sportgruppe „Schild“ in Hamburg seit 1933 an. Er war in mehreren Sportarten aktiv. Fußball spielte er in der 1. Mannschaft als Stammspieler. Bernd Hanauer durfte als Jude 1933 kein Abitur machen. Er begann mehrfach Ausbildungen, doch immer wieder wurden seine jüdischen Lehrbetriebe geschlossen. Schließlich begann er im Mai 1938 in Stuttgart bei der einzigen jüdischen Sportschule im Deutschen Reich eine Ausbildung als Sportlehrer. Nach dem Novemberpogrom 1938 wurde er für kurze Zeit von der Gestapo inhaftiert. Nach seiner Freilassung zwang die Gestapo ihn, Deutschland sofort zu verlassen. In Großbritannien arbeitete Bernd Hanauer zunächst in der Landwirtschaft, bis er als Soldat in die britische Armee eintrat. Nach dem Krieg war er in Großbritannien als Sportlehrer tätig.